

Helene Krause

Lory Lenz

und die Todesfalle



Nach einiger Zeit – den Geistern der Nacht kam es wie eine Ewigkeit vor – hörten sie hinter der Tür schlurfende Schritte.

„Wer ist da?!“, brummte eine verschlafene Männerstimme.

„Wir!“, rief Gordon. „Die Geister der Nacht!“

„Was wollt ihr von mir?“

„Mit dir reden?“, riefen die Geister im Chor.

„Jetzt, mitten in der Nacht?“

„Es ist wichtig!“, erklärte Gordon.

„Was soll so wichtig sein, dass ich dafür meine Nachtruhe opfern muss?“

„Wir haben eine Neuigkeit für dich“, säuselte Jack und rückte an seiner Augenklappe. „Eine Neuigkeit, die keinen Aufschub duldet.“

„Ihr?“ Aus Harms Stimme klang Zweifel.

„Wir!“, riefen die Geister gemeinsam, und Bill ergänzte:

„Ganz wichtige Neuigkeiten, die dir von Nutzen sind!“

„Oh!“ Ein Schlüssel drehte sich im Schloss, und knarrend öffnete sich die Tür einen Spalt. Urbanus Harms verschlafenes Gesicht, umrahmt von grauem Zottelhaar und einem genauso zotteligen Vollbart, der bis auf die Brust reichte, erschien in der Tür.

Eisgraue Augen blickten kalt auf die Geister der Nacht. „Nun sagt“, bellte er, „was ihr zu sagen habt! Ich bin müde und will zurück ins Bett. Und wehe euch, wenn ihr mich veralbert habt!“

„Es geht um Lory Lenz!“, flötete Bill.

„Und um Thurano“, ergänzte Hubert.

„Oh!“, ließ sich Urbanus Harms vernehmen, und seine hünenhafte Gestalt schob sich wie ein Bergkoloss zwischen Rahmen und Tür. Ein bis zum Boden reichendes graues

Nachthemd, unter dem kräftige, schmutzige Zehen wie dicke Mäuse hervorlugten, umhüllte seinen massigen Körper.

„Dann lasst mal hören!“

„Wie wir hörten...“, ergriff Gordon wieder das Wort, „... willst du Arabellas Drachen haben?“

Augenblicklich war Urbanus Harms hellwach. „Ja und?“ Seine Augen blinzelten listig. „Ich höre?“

Bill verzog das Gesicht zu einer lächelnden Maske. „Lory sucht den grünen Skarabäus. Fang dir das Mädchen, dann wird Thurano garantiert dein Eigen sein!“

„Was?!“, knurrte der Alte vom Berg skeptisch. „Wollt ihr mich verulken?“

„Niemals!“, rief Gordon und berichtete Urbanus Harms, was er von Lory, der Höhle in den Teufelszinnen und dem grünen Skarabäus wusste.

„Ja und?!“, brummte Harms, als Gordon geendet hatte. „Was soll ich dabei tun?“

Mit schmeichelnden Worten, wobei einer den anderen ergänzte, unterbreiteten die Geister der Nacht dem Alten vom Berg ihren Plan.

„Nicht schlecht!“, meinte Urbanus Harms und wiegte bedenklich seinen Kopf. „Aber sagt, ich denke, der grüne Skarabäus ist seit Jahrhunderten verschwunden?“

„Anscheinend nicht!“, erklärte Gordon. „Soviel ich weiß, hat ihn Arabella in der Höhle der Teufelszinnen versteckt, damit Lory nach ihm sucht und ihn gegen Sina Apfel eintauschen kann.“

Jack rückte erneut an seiner Augenklappe, und sein Mund verzog sich für einen Moment zu einem verschlagenen Lächeln. „Schade, dass wir das Tageslicht fürchten müssen! Ich würde liebend gern nach dem Skarabäus suchen, dann hätte ich Lory, Sina und den Talisman.“

„Ja“, meinte Bill und kratzte sich am Kopf. „Was für ein

Glückspilz muss das sein, der den Skarabäus findet! Damit kann er nicht nur alles Mögliche, wie den Drachen, von Arabella verlangen. Nein, er wird auch noch mit Glück, Gesundheit, Wohlstand und ewigem Leben überhäuft!“

„Ein wahres Glückskind!“, seufzte Hubert. „Ach, wenn ich doch nach dem Talisman suchen könnte! Was ich mir dafür alles leisten würde...“

„Das wäre wirklich toll!“, meinte Bill. „Ein bisschen Glück tut heutzutage jedem gut. Auch uns, und nicht nur den anderen.“

Urbanus Harms strich sich übers Kinn. „Und Lory kommt wirklich an meinem Berg vorbei?“ In Gedanken sah er sich schon in Besitz des grünen Skarabäus, und wie er Thurano in seiner Küche zu Wurst und Hackfleisch verarbeitete.

„Natürlich!“, meinte Gordon. „Es gibt keinen anderen Weg zu den Teufelszinnen. Sie muss an deinem Berg vorbei.“

Jack beugte sich zu Urbanus Harms' Ohr. „Wenn ich Lory fangen wollte, ich wüsste schon, wie ich es anstellen würde.“

„Wie?“, fragte Harms und spitzte die Ohren.

„Na so, dass ich zwei Fliegen mit einer Klappe schlage!“

„Hach!“, stöhnte der Alte vom Berg. „Du mit deinen Andeutungen! Sag klar heraus, was du meinst!“

Jack kicherte: „Ich würde Lory in die Höhle verfolgen, sie den Skarabäus suchen lassen, und wenn sie ihn hat, dann schnappte ich mir beide, den Talisman und das Kind!“

Der Alte vom Berg verzog skeptisch das Gesicht, ihm waren plötzlich Zweifel gekommen. „Sagt, Freunde, warum kommt ihr mit Lory und dem grünen Skarabäus zu mir? Warum sucht ihr nicht selbst nach dem Talisman, wo Lory, wie ihr sagt, auch für euch ein Gewinn ist?“

„Wieso?“, „Wie meinst du das?“, „Was willst du uns unter-

stellen?“, klang es von den Geistern zurück.

„Wir hassen Lory!“, fügte Bill hinzu. „Wir wollen nicht, dass eine wie sie, die nicht einmal aus dem Magierland stammt, eines Tages Stella Tausendlicht ...“

„Still!“, zischte Gordon. „Niemand darf darüber sprechen!“

„Aber ich dachte“, begann der Alte vom Berg erneut, „dass ihr ein Menschenkind gut brauchen könntet. Heißt es nicht, dass euch nur ein Mensch von Erdengrößen erlösen kann? Und ihr wollt doch erlöst werden, nicht wahr?“

„Ja!“, „Schon!“, „Sicher!“, „Natürlich!“, redeten die Geister der Nacht durcheinander.

„Aber die Sache ist die ...“, ergriff Gordon das Wort. „Wir können kaum etwas unternehmen, um Lory zu bekommen. Fast die ganze Nacht müssen wir tanzen, und im Tageslicht zerfallen wir zu Staub. Außerdem schläft Lory nachts. Daher ist es für uns zu schwer, das Mädchen ständig zu verfolgen.“

„Außerdem sind wir großzügig“, meinte Bill. „Wir gönnen dir Lory von Herzen, weil wir wissen, dass du ein Ehrenmann bist! Das bist du doch, oder?“

„Natürlich! Zweifelt ihr an mir?“

„Niemals!“, riefen die Geister einstimmig.

In Harms Augen trat für einen Moment ein verschlagener Ausdruck. Dann fragte er: „Aber wisst ihr auch, wann genau Lory an meinem Berg vorbeikommt?“

„Das wissen wir nicht!“, kam es von den Geistern vierstimmig zurück. „Morgen, übermorgen oder am nächsten Wochenende.“

Und Gordon ergänzte: „Je nachdem, wann es Arabella gelingt, Lory auf den Weg zu schicken.“

„Oh!“, brummte Urbanus Harms ärgerlich. „Da muss ich ja tagelang vor meiner Höhle stehen. Das gefällt mir gar nicht!“

„Ohne Fleiß kein Preis!“, meinte Jack.

„Denk an Thurano und den grünen Skarabäus!“, riet Hubert. „Und daran, dass Drachenblut unsterblich und unbesiegbar macht!“ Und Bill fügte hinzu:

„Du bekommst Lory nie wieder so leicht zu fassen.“

„Ja, ja“, brummte der Alte vom Berg. Arbeit und Mühe waren ihm schon immer zuwider gewesen. Und jetzt sollte er tagelang auf Lory warten.

„Willst du nicht?“, fragte Gordon, der seinen Plan gefährdet sah.

„Ich werd's machen!“, sagte Urbanus Harms. „Auch wenn ich nicht mehr der Jüngste bin und mir das Warten unendliche Mühe bereitet!“ Er seufzte laut.

„Gut!“ Gordon winkte Hubert, Bill und Jack: „Auf ins Moor, Freunde! Wir müssen tanzen, bis der Morgen kommt!“

„Leb wohl!“, „Ciao, Harms!“, „Bis bald, und viel Erfolg!“, „Du hörst von uns!“, verabschiedeten sich die Geister von Urbanus Harms. Wie riesige schwarze Schmetterlinge schwebten sie davon.

Einen Augenblick sah ihnen der Alte vom Berg hinterher. Dann stapfte er in seine Wohnung zurück.

20

Er war gekommen. Wie eine Kamera, die ein Bild festhält, starrte Lory vom Obergeschoss hinunter ins Foyer. Um sie herum hallten Stimmen und Lachen. Eine Schülergruppe polterte wie eine Herde wild gewordener Pferde über die Treppe. Türen schlugen. Kinderhorden strömten an ihr vorbei und verschwanden im Speisesaal.

Und während die Welt um Lory herum im Nichts versunken war, trat das Bild des jungen Mannes scharf hervor.

„Reginald!“, schrie sie und rannte die Treppe hinunter,

so dass sie um Haaresbreite eine Stufe verfehlt hätte und gestürzt wäre. In letzter Sekunde klammerte sie sich am Geländer fest. „Reginald! Du bist gekommen!“

„Sollte ich nicht?“, fragte er und lächelte. Seine regenbogenfarbigen, wie eine Bürste geschnittenen Haare glänzten im Licht der Deckenstrahler und standen in Konkurrenz mit dem schwarzen Anzug, der ihm eine elegante Note verlieh. Eine vorwitzige Locke fiel ihm keck in die Stirn.

„Oh doch! Ja!“, kam es zögernd. Reginalds nobler Anzug schüchterte Lory ein. Er erinnerte sie an die Männer, die in der Schalterhalle der Sparkasse von Überall standen, oder dort, in durch Glaswände abgeteilten Kabinen, saßen und Leute finanziell berieten. Oder an die Politiker, die fast täglich im Fernsehen zu sehen waren. Der regenbogenfarbige Umhang, den Reginald sonst trug, hatte ihr besser gefallen. „Hast du meine Nachricht bekommen?“

„Klar! Aber Violette hat gemerkt, dass du das Buch aus der Bibliothek genommen hast.“

„Oh!“

„Das darfst du nicht machen!“

„Aber ich wollte mit dir reden. Ich wusste nicht, wo du bist. Und deshalb ...“

„Mit mir reden? Warum? Wegen Sina Apfel und dem grünen Skarabäus?“

Lory blickte zu Boden und nickte. „Und weil ich von dir wissen will, wo das Gebirge liegt?“

„Was für ein Gebirge?“

„Na, das mit der Höhle! In der der grüne Skarabäus versteckt ist.“

„Woher weißt du, dass der grüne Skarabäus in einer Berghöhle versteckt ist?“

„Ich hab davon geträumt. Jede Nacht, seit ich hier bin. Sina hat mir die Höhle gezeigt.“

„Sina Apfel?“

Lory nickte. „Ich träume jede Nacht von ihr und der Höhle in den Bergen. Es ist immer der gleiche Traum.“

„Merkwürdig!“, brummte Reginald und machte ein ernstes Gesicht. „Sieht nach Arabella aus!“

„Was meinst du?“

Statt zu antworten, fragte Reginald: „Wie sieht das Gebirge aus?“

„Es ist hoch. So hoch, dass nur noch kahle Felsen zu sehen sind, auf denen Schnee liegt. Ein Weg führt zu der Höhle im Felsen, und die Berggipfel sehen so aus!“ Sie bildete mit Zeige- und Mittelfinger ein „V“, so, als wollte sie hinter Reginalds Kopf Hörner zeigen.

„Die Teufelszinnen sind das“, entgegnete Reginald bestimmt.

„Was heißt ‚Teufelszinnen‘?“

„Das ist der Name des Berges, weil es zwei Bergspitzen sind, die Teufelshörnern gleichen und der Berg im Teufelsgebirge liegt.“

„Und wo genau liegt der Berg?“

„Lory! Du kannst Sina nicht befreien. Die Sache ist viel zu gefährlich für dich! Du musst an uns, die friedliebenden Magierländer, denken, und an deine Mission!“

„Meine Mission? Wieso? Was heißt das?“

„Vergiss es!“, lenkte Reginald ab. Indem er die Mission erwähnte, hatte er zu viel gesagt.

„Soll Sina für immer bei Arabella bleiben?“

„Natürlich nicht! Aber überlass ihre Befreiung lieber Archibald Rumpel und seinen Sicherheitsleuten!“

„Und wenn der Minister der Verräter ist?“

„Dafür gibt’s keine stichhaltigen Beweise.“

„Und Ellen-Sue? Sie wollte mich an Arabella verraten. Und sie ist Rumpels Enkelin.“

Reginald winkte ab: „Sie hat sich gedankenlos von Arabellas Minister ausnutzen lassen. Eine Kindertorheit, weiter nichts.“ Er sah Lory scharf an. „Die Leute haben auch von Professor Laurentin Knacks und mir geglaubt, dass wir mit Arabella gemeinsame Sache machen. Und haben wir das?“

„Nein!“ Lory sah auf ihre Schuhe. Sie waren staubig. Graue Kratzer hoben sich auf den Kappen vom braunen Leder ab. Dass Minister Rumpel nicht mit Arabella Finsternis gemeinsame Sache machte, war längst nicht bewiesen. Lory seufzte. Und dass Reginald ein Verräter war, konnte sie sich wirklich nicht vorstellen.

Reginald fasste Lory am Arm und sah ihr ins Gesicht: „Versprich mir, dass du nichts allein unternimmst! Diesmal bin ich nicht da, um dich in letzter Minute aus Arabellas Schloss zu retten.“

„Ach!“, brummte Lory. Alle Welt schien etwas dagegen zu haben, dass sie Sina befreien wollte. Ob sie doch mit Freddy Pink aufbrechen sollte? Aber er war böse mit ihr. In dem Moment bedauerte sie, dass sie grob zu ihm gewesen war.

Reginald zwinkerte Lory zu: „Wir sehen uns! Mach’s gut!“

„Tschüss!“

Ehe Lory sich versah, hatte Reginald Regenbogen, als hätte er sich in Luft aufgelöst, das Schulhaus verlassen.

In Gedanken bei Freddy, Sina Apfel und dem grünen Skarabäus, trottete Lory in den Speiseraum.

21

„Hallo Freddy!“

Wie aus dem Nichts gekommen, stand vor Freddy Pink ein kleiner hutzliger Mann. Er trug einen schwarzen Um-

hang, der einen Buckel verbarg. Unter seinem schwarzen Spitzhut fielen ihm struppige Haare wie angefaulte braune Strohhalme in die Stirn.

Freddy starrte auf den Mann: „Wer sind Sie?“

„Ein Freund!“

„Wieso Freund? Wir kennen uns doch gar nicht.“

„Du kennst mich nicht.“ Kohlrabenschwarze Augen funkelten aus dunklen Höhlen Freddy listig an. „Aber ich kenne dich!“

„Woher?“ Freddy konnte sich nicht entsinnen, den Mann schon einmal gesehen zu haben. Und irgendwie hatte er ein ungutes Gefühl. Was führte der Mann im Schilde?

„Nun, ich kenne deinen Vater. Und ich weiß, dass du sehr gern mit Lory Lenz nach dem grünen Skarabäus suchen möchtest.“

Freddy verzog ärgerlich das Gesicht. „Die dumme Pute will mich nicht dabeihaben, eh!“

Der Fremde lachte. „Das gibt sich, wenn du ihr das gibst.“ Er hielt Freddy ein Blatt Papier entgegen.

Der Junge griff danach. „Was ist das?“

„Die Kopie einer Landkarte. Sie zeigt euch den Weg zu den Teufelszinnen. Lory hat die Karte letzte Nacht heimlich in der Bibliothek kopiert. Leider hat Violette sie erwischt.“

„Und wieso haben Sie die Karte jetzt?“

Der Mann lachte verschmitzt. „Mein Geheimnis! Also willst du sie?“

„Klar!“, nickte Freddy Pink. „Aber was sollen wir bei den Teufelszinnen?“

„Das frag Lory! Nur sie ahnt, wo der grüne Skarabäus steckt.“ Der Mann hob warnend den Zeigefinger! „Und sag keinem ein Wort von mir, verstanden?“

„Warum?“

„Der Verräter in Stellas Reihen...“, flüsterte der Mann ge-

heimnisvoll. „Du verstehst? Deshalb will Violette nicht, dass ihr nach dem Skarabäus sucht. Sie wäre außer sich, wenn sie wüsste, dass ich...“

„Wieso?“, unterbrach Freddy den Mann. „Was hat Violette Moosgrün mit dem Verräter zu tun?“

„Was wohl? Wenn du aufmerksam bist, wirst du 's merken.“ Noch einmal sah er Freddy warnend an: „Deshalb zu keinem ein Wort! Schwatzen kann euch in dem Fall das Leben kosten!“

„Ja, aber...?“ Ehe Freddy sich versah, war der Mann verschwunden. Nur an der Stelle, an der er gestanden hatte, flimmerte einen Augenblick lang die Luft.

22

Mit einem Paken Bücher und Hefte unterm Arm trat Lory aus der Tür ihres Zimmers und stutzte. An das Geländer gelehnt, stand am oberen Treppenabsatz Freddy Pink und starrte ihr entgegen. Wie eine Kasperpuppe lachte er sie an und winkte ihr mit einem Blatt Papier. Was wollte er? Sie waren doch zerstritten. Wollte er sich wieder versöhnen? Das wäre nicht schlecht. Sie hatte sowieso die ganze Zeit wegen ihres Streits ein schlechtes Gewissen gehabt. Mit raschen Schritten trat sie auf Freddy zu: „Was willst du?“

„Schau, was ich habe, eh! Er hielt ihr das Papierblatt hin. Von unten klangen Lachen und Stimmengewirr aus den Klassenräumen. Eine Gruppe Drittklässler rannte lärmend an ihnen vorbei. Laut polterten ihre Schritte die Treppe hinunter.

„Was ist das?“ Lory starrte auf das Blatt.

„Die Landkarte vom Teufelsgebirge.“

„Wieso hast du die, wo Violette Moosgrün sie mir letzte

„Und brechen in den Felsenstein ein winzig kleines Loch hinein.“
Wie der Gesang tibetanischer Mönche klang das Stimmengemurmel von Ringobert Murmel III. und seinem Gefolge durch den Berg. Die Minuten wurden zu Viertelstunden und Stunden, und als sie schon glaubten, es würde nie gelingen, bröckelte der Felsen genau an der Stelle, auf die sie starrten. Steinpartikel rieselten wie Mehlstaub von der Decke herab, und es bildete sich ein Loch, wie für eine Maus geschaffen.

„Es klappt!“

„Wir schaffen es!“

„Hurra!“, riefen einige.

„Still!“, mahnte Ringobert Murmel III. „Macht weiter! Wir dürfen nicht aufhören. Noch haben wir 's nicht bis zur Höhle in den Teufelszinnen geschafft.“

„Aber wir schaffen es?“

„Ganz bestimmt!“, tönten Stimmen aus der Murmeltiermenge.

„Das will ich meinen!“, entgegnete Ringobert und schlug die Vorderpfoten zusammen. „Wisst ihr was?“

„Nein!“, „Was gibt's?“, „Was hast du?“, „Sag's uns!“, tönten die Stimmen durcheinander.

„Wir verändern den Zauberspruch, damit es schneller geht.“

„Was?“, „Wie?“, „Wie meinst du das?“, schallte es durch die Höhle.

„So hört!“, rief Ringobert Murmel III. Mit seiner fiependen Murmeltierstimme sang er den neuen Spruch:

*„Komm du große Zauberkraft,
die es für uns alle schafft,
zu brechen in den Felsenstein,
ein riesengroßes Loch hinein!“*

„... ein riesengroßes Loch hinein!“, echoten die Murmel-tiere. „Großartig! Hurra!“, klang es von allen Seiten.

Und wie sie sangen und sich auf den Fels konzentrierten, hoffte Ringobert, dass es für Lory noch nicht zu spät war.

64

Erschöpft und müde gelangte Lory zu der Höhle am Fuße der Teufelszinnen. Schweiß lief ihr von der Stirn, über Rücken und Brust, und sie atmete schwer und stoßweise.

Mit einem Ruck lud sie Freddys Rucksack von ihren Schul-tern. Mit leisem Poltern schlug er auf dem Felsboden auf. Wieder spürte sie das schwerelose Gefühl der Erleichterung auf ihrem Rücken.

Für Augenblicke schweifte Lorys Blick über die Um-gbung. Im Zwielficht des erwachenden Tages erstreckte sich vor ihr eine unendliche Gebirgskette von bizarren grauen Felsen mit Vorsprüngen und Graten. Mit ihrer Größe wirkte sie auf Lory gewaltig, kalt und bedrohlich. Schwarze Wol-ken brauten sich über den Bergen zusammen, die wie eine riesige wallende Wand nach und nach den Streifen rotgold-nen Tageslichts verdeckten. Der Lichtschein tauchte die Umgebung in ein gespenstisches Zwielficht. Und trotz der lauen Luft, die über die Berge wehte, spürte Lory einen eisi-gen Windhauch. Er schien aus der Höhle zu kommen. Au-ßerdem war es merkwürdig still, so ruhig, dass es geradezu unwirklich wirkte. Kein Adler oder Geier segelte am Him-mel dahin. Keine Gämse oder anderes Tier der Berge war hier oben zu Hause, nur Schnee, nackte Felsen, Geröll und Schutt.

Lory erschauerte. Zu unheimlich war die Atmosphäre an diesem Ort. Sie dachte an ihre Vision von dem Sarg und

wünschte sich, zu Hause in Überall, in ihrem Bett zu liegen, und der Ausflug zu den Teufelszinnen wäre nur ein böser Traum.

Wieder hörte sie die Stimme. Diesmal schien sie aus dem Berg zu kommen: „Komm, Lory! Such den grünen Skarabäus und befreie Sina Apfel! Stella Tausendlicht wird dich dafür reichlich belohnen!“

Und wie durch einen Zauber fielen Beklemmung und Angst von ihr ab. Sie öffnete Freddys Rucksack, zog den Zaubermantel heraus und schlüpfte hinein. Während sie ihn zuknöpfte, sah sie an sich herab. Der Mantel passte wirklich wie angegossen. Rodolfo Popp hatte gute Arbeit geleistet.

Vorsichtig trat sie zum Eingang der Höhle. Das wenige Tageslicht, das durch das riesige Loch ins Innere des Berges fiel, warf seinen bleichen Lichtkegel auf felsigen Boden und die vier Steinsäulen in der Mitte des Raumes.

Zögernd betrat Lory die Höhle. Sie kam ihr fremd vor und gar nicht so, wie sie sie in ihren Traumbildern gesehen hatte. Die Steinsäulen? Kalt und trostlos, in unterschiedlichen Größen und Umfängen, füllten sie wie eine Schülergruppe den Raum. Eine reichte sogar fast bis zur Decke. Wieso standen die Säulengebilde hier? In keinem ihrer Träume hatte sie die Steine gesehen. Ob sie in der falschen Höhle war? Wieder kam ihr das beklemmende Gefühl, dass etwas nicht in Ordnung sei. Eine Bedrohung ging von der Höhle aus. Geradezu körperlich fühlen konnte Lory die negative Aura.

„Du bist richtig!“, dröhnte die gewohnte Stimme in ihrem Kopf. Sie war jetzt ganz nah und flößte Lory Angst ein. „Das ist die Höhle, in der der grüne Skarabäus liegt. Du musst ihn nur finden!“

Mutig ging Lory ein paar Schritte weiter. Wo mochte der Skarabäus sein? Wenn sie ihn nur recht schnell fände, und dann nichts wie weg, zurück in Violettes Haus!

Aufmerksam spähte sie in das Halbdunkel. Ihre Blicke glitten über karge Steinwände, über Felsboden und Geröll. Und mehr als einmal glaubte sie den grünen Skarabäus in der Dunkelheit aufleuchten zu sehen. So, wie ein Riesenglühwürmchen, das kurz erglühte und sofort wieder von der Dunkelheit verschluckt wurde, schwirrte er an ihr vorbei. Jedes Mal schritt sie auf ihn zu, und wenn sie nach ihm griff, huschte er wie ein Lichtfunke durch ihre Hände, oder sie hielt nur einen faustgroßen, scharfkantigen Stein in der Hand. Wütend warf sie ihn weg. Ein lautes „Teck“ erklang, wenn er auf dem Felsen aufschlug, und manchmal auch ein „Teck, Teck, Teck“, wenn er ein Stück davonrollte. Den grünen Skarabäus erwischte sie nicht. Dafür wurde die Beklemmung in ihrem Inneren immer stärker, und das Gefühl, dass eine Gefahr auf sie lauerte. Sie wandte sich um. Sah den Lichtkegel des Tageslichts, der durch den Höhleneingang fiel. Schnell hinaus, dachte sie und wollte gehen.

„Der Skarabäus ist hier!“, schallte die Stimme plötzlich durch den Raum. „Du musst ihn nur finden!“

„Aber wo soll ich suchen?“

„Schau nach links! Schau nach rechts, schaue über dich! Such den Fußboden ab!“

Lory tat es. Den grünen Skarabäus fand sie nicht.

„Sie verulken mich!“, rief Lory ärgerlich. „Warum machen Sie das?“

Statt einer Antwort schallte ein hämisches Lachen durch die Höhle, das sich tausendfach an den Felswänden brach, und Lory erneut einen Schauer über den Rücken jagte.

„Ich bleibe nicht hier!“ Sie stampfte mit dem Fuß auf. „Ich gehe!“ Zu ihrem Entsetzen entstand an der Stelle im Felsboden, die ihr Fuß getroffen hatte, ein winziges Loch. Steine zerbröselten. Ein leise rieselndes Geräusch erklang, und wie Sand in einer Eieruhr sackte das Geröll nach unten weg. Was